

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Braker Anzeiger. 1863-1866
1866**

21.2.1866 (No. 15)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-926441](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-926441)

Braker Anzeiger.

№. 15.

Mittwoch, den 21. Februar.

1866.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonnabends. Preis pro Quartal 2¹/₂ Groschen. Inserats finden Dienstag resp. Freitag bis 12 Uhr Mittags Aufnahme. — Die gepaltene Zeile kostet 1 Groschen.

Ein Familiengeheimniß.

Erzählung von Ernst Willkomm.

(Fortsetzung.)

„August Brand ist der Sohn des Gärtners, welcher ein Lebensalter hindurch die Gartenanlage auf seiner Excellenz' umfangreichem Landstue überwachte. Graf Dittfried hob den Knaben aus der Taufe. Was übrigens des Grafen Intention, dem Fährdich seinen eigenen Namen zu geben, betrifft, so sollte nur als Maske dienen, um ältere Pläne fördern zu helfen. Die Excellenz hoffte, es werde ihm durch diese Drohung gelingen, die passivste Opposition niederzuzwingen, die ihm von mehr als einer Seite die Hände band und seinen Willen in Fesseln legte. Als Gegenmaße erfand der intrigante Brandini das Märchen von der nahen Verwandtschaft des Fährdichs mit Leontine, durch das ich mich wirklich kurze Zeit täuschen ließ. Jetzt herrscht auch in dieser Beziehung vollkommene Klarheit. Brandini hat seine Verschuldungen und Erfindungen zurückgenommen und lebt seitdem, schaf bewacht, als ein schwermüthiger Einsiedler im Palais Gobelstein. Doctor am Ende wollte gern wissen, er habe sich bereit erklärt, auf den Vorschlag des Grafen Hannibal einzugehen und sich mit einem ausländischen Jahresgehalt in sein Geburtsland zurückzugeben. Die Achtung Cordelia's und Leontine's, die ihn nicht einmal mehr sehen mögen, hat er natürlich ganz und ohne Zweifel für immer verloren.“

„Vortrefflich!“ sagte der Rath. „Jetzt bin ich im Besitz einer Hand, an der selbst Lord Byron, wenn er noch lebte und mit mir conversiren könnte, nichts würde auszusagen haben. Sei bedankt für Deine Aufschlüsse, die mich morgen oder übermorgen vollkommen beruhigt abreisen lassen. Mein Bruder ist hoffentlich ebenfalls geschäftsfähig aufgetakelt, und da Du uns versprochen hast, unser Mentor zu sein beim Eintritt in das riesenbewachte Palais, so mache Deiner Stellung Ehre.“

Die Freunde bestiegen den ihrer schon geraume Zeit barrenden Wagen und wollten den gewissen Leutenaut Frühlingsaufzug, welcher durch die gemeinsamen Anstrengungen sowohl seines Bruders, wie des Regiments-Majors, die eine sehr glaubwürdige Aabel, durch welche sein Verschwinden sich leicht erklären ließ, erkundeten, mit Ehren seinen Abschied erhalten hatte.

In dem Hotel Gobelstein herrschte jetzt die ungewöhnlichste Stille.

Die Gräfin Cordelia machte die Honneurs mit einer Grazie, die Alle bewunderte, und Leontine, die es vorzog, wieder in Weiß zu erscheinen, blieb der Stern des Abends, dem sich die Nicht-Älteren wie jüngerer Männer

immer von Neuem zuwandten. Ihr Name, Marchese Aldobrandini, unter welchem sie der Gesellschaft vorgestellt ward, verlieb ihrer Erscheinung noch einen erhöhten Reiz.

„Dann von Straßberg begrüßte das schöne Mädchen als Bekannte und zeichnete ihn vor Allen aus.“

Mit dem Fährdich Brand verkehrte sie mehr schweichelich vertraulich, was diesem auch sehr zu behagen schien. In dem Abreife Dittfried widmete alle nur denkbare Aufmerksamkeit. Sie war zart, demüthig, liebevoll ergeben gegen den alten Herrn, der seinerseits heiteren Auges die glänzende Gesellschaft überblickte, die er nach so langer Zeit wieder einmal um sich versammelt sah.

Der Doctor am Ende dagegen mußte sich manche kleine Neckerei von der übermüthigen Schönen gefallen lassen, die sich glücklich und stolz in dem sichern Bewußtsein fühlte, daß sich nun erst die Pforten eines Lebens, das sie kaum abnte, verheißungsvoll vor ihr erschließen würden.

Die Gesellschaft dauerte bis fast an den frühen Morgen.

Onno von Straßberg tanzte ungewöhnlich viel und mußte sich zuletzt selbst gefehen, daß er mit Leontine Aldobrandini doch wol gar zu häufig durch die Reihen der Glücklich-geschwehrt war. Der Doctor hatte ihm freilich immer durch die großen Gläser seiner goldenen Brille zugewinkt, nur vermochte Dano nicht zu erkennen, ob der vibrirende Blick desselben sanft oder stehend, nur Wohlgefallen oder voll Hohn auf ihm ruhte.

Beim Fortgehen überholte er den Art auf der Treppe, wie er dem Grafen Hannibal mit bedeutungsvollem Wink die Worte zuflüsterte:

„Halten Sie noch einige Tage zurück, bis wir klar sehen. Es wäre doch unmöglich, daß die Abreise ganz unterbleiben müßte.“

Straßberg blieb stehen, doch ließ der Rath, der seinen Bruder begleitete, ihm keine Zeit zum Nachdenken.

„Fort! Fort!“ rief er ihm zu. „Du mußt sehr müde sein und bedarfst der Ruhe. Wärs Du nicht ein Feind aller Klammen, so würde ich mir erlauben Dir zu wünschen, daß eine der besten, die ich je leuchten sah, die Nacht Dir mit paradiesfarbigem Feueräther erfüllte. So aber sehe ich mich genöthigt zu schweigen und begnüge mich mit der banalen Phrase wünsche geruhlsame Nacht!“

Dano von Straßberg erwiederte nichts. Er folgte dem munteren Spötter ohne Groll, blieb aber auf dem Heimwege so summt, als habe er schon längst das Strehen verlernt.

(Schluß folgt.)

An die preussischen Abgeordneten.

(Sonett.)

Ihr seid der Hort, auf den in allen Gauen Germaniens Völker jetzt die Blicke wenden; Die Meister, die mit gottgeweihten Händen Im Morgenroth der Freiheit Tempel bauen;

Ihr habt das Recht, die Würde, das Vertrauen, Ihr laßt euch nicht durch Schmeichele blenden, Und wenn einst siegreich eure Kämpfe enden, Wird die Geschichte stolz nach Preußen schauen!

Der Geist der Wahrheit giebt euch das Geleite, Er lenkt das Schiff vorbei den Felsenriffen, — Und freie Geister laßt man nicht in Ketten!

Haltet aus! ein ganzes Volk sieht euch zur Seite! Die Freiheit wächet, trotz allen Zunkerinnen, Und Recht bleibt Recht, trotz allen Bajonetten! Arthur Freiherr vom Reich.

Liebig's Kindersuppe.

In Nr. 11 d. Bl. erschien unter dem Titel: „Des Kindes erste Nahrung“ ein Artikel, der viel Gutes und Wahres enthielt und dem wir das Zeitgemäße nicht abprechen können. Eine Bemerkung über das Gallenkamp'sche Präparat von Liebig's Kindersuppe veranlaßte uns jedoch über den Werth dieses Präparates nähere Forschungen anzustellen, und da fanden wir denn in den Berliner „Industrie-Blättern“ einen Artikel über dasselbe, welchen wir unsern Lesern, namentlich den Müttern, welche gesungen sind, ihre Neugeborenen „aufzufüttern“, nicht verenthalten zu dürfen glauben.

In demselben heißt es über das Gallenkamp'sche Präparat:

„Die heutige Industrie nützt, und dies wohl mit Recht, die Forschungen der Wissenschaft nach Kräften aus und macht dadurch die Wissenschaft der Allgemeinheit nützlich. Eine solche Verwerthung der wissenschaftlichen Arbeiten für das praktische Leben verliert aber das Recht auf Anerkennung, wenn blinder Eigennutz ihre Triebfeder ist und sie sich nicht schämt, sich auf dem Wege der Unwahrheit und der Daubig-Hoff'schen Reclame Eingang zu verschaffen. Ein Beispiel dieser Art bietet das Gallenkamp'sche Präparat. In den marktweirischen Reclamen findet sich der Zusatz

„Vollständiger Ersatz der Muttermilch“

und das ist eine Unwahrheit, denn die natürliche Muttermilch kann nicht durch andere Mittel ersetzt werden.

Dann ist in derselben Reclame gesagt: Von sämmtlichen (englischen und deutschen) Präparaten der Liebig'schen Nahrung, die dem Feibern und Geb. Rath Prof. Dr. v. Liebig zur Untersuchung vorgelegt worden sind, ist nur das Gallenkamp'sche von demselben mit dem Zeugniß der rechten Beschaffenheit begutachtet worden.

Das ist eine zweite Unwahrheit, da eine

Präparat eines Chemikers, welches jede Köchin, jede Mutter zusammenfassen kann, ein Liebig nicht speciell befaßten würde, was sich auch aus einem angebliebenen Briefe Liebig's an den Chemiker G. A. L. K. M. P. hinglänglich herauslesen läßt."

München, den 10. October 1865.
Herrn Emil Gallenkamp in Duisburg...

"Es wird mich freuen, wenn es Ihnen gelingt, die Suppe in den weitesten Kreisen zu verbreiten, denn Sie betheiligen sich damit an der Rettung von dem Leben vieler Kinder, die durch ungeeignete Nahrung einem frühen Tode verfallen."

Gedächtnißvoll der Ihrige
F. von Liebig.

Die ritterliche Industrie reißt sich aber bald weiter hinein und so finden wir auf den Etiquetten des Gallenkamp'schen Präparats: "Das Gallenkamp'sche Präparat ist von dem Feinern und Geheimrath Professor F. von Liebig persönlich mit dem Zeugniß der rechten Beschaffenheit begutachtet."

Herr von Liebig muß hiernach viel Zeit übrig haben, sich mit Präparaten zu beschäftigen, von denen er weiß, woraus sie bestehen. Daß nun aber das Präparat nicht besonders ist und der Liebig'schen Vorschrift nicht genügt, erlauben wir uns zu attestieren.

Wir nahmen die Gelegenheit wahr, uns für $\frac{1}{4}$ Eblr. ein Paket Gallenkamp'sches Präparat zu kaufen und zu untersuchen. In dem Paket waren 10 Portionen, jede Portion etwas schwerer als $1\frac{1}{2}$ Loth. Das Präparat war eben nur eine mittlere Sorte Weizenmehl (von etwas bitterlichem Gesämaß) mit der entsprechenden Menge Pottasche. Beim Absieden blieb ein Rückstand von ca. $\frac{1}{2}$ Loth zerriebener Getreidekörner, welche wahrscheinlich das Malz ersetzen sollen, aber keinen Malzgesämaß äuferten. In Summa ist das Gallenkamp'sche Präparat mittleres Weizenmehl mit etwa $1\frac{1}{4}$ Proc. Pottasche, 16 Loth zu einem Preise von $\frac{1}{4}$ Eblr.

Die richtige nach Gewichtsmaß eingezeichnete Vorschrift zu Liebig's Kinder Suppe ist in Nr. 27 des vorigen Jahrganges dieser Blätter angegeben. Hier wollen wir derselben behufs bequemerer Bereitung eine andere Fassung geben.

In eine Flasche schüttet man 1 Loth gereinigte Pottasche und darauf 8 Loth Wasser. Nach einigen Umschütteln ist die Lösung bewirkt. Die Flasche stellt man verkehrt bei Seite. Dann kauft man bei einem Bäcker $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Mäße Kustamal, schüttet dasselbe in ein leinenes Säckchen, welches man an einem trockenen Orte aufhängt. Wäre das Malz etwas feucht, so muß man es an einem lauwarmen Orte trocknen machen. Die Quantität des Malzes, welche man zur Suppe gebraucht, wird jedesmal entweder in einem Mörser zerstoßen oder in einer reinen Kaffeemühle durchgemahlen.

Zur Bereitung der Suppe rührt man einen Maßig gehäuften Eßlöffel Weizenmehl mit 5 Eßlöffel kaltem Wasser durcheinander und giebt das Gemisch unter Umrühren in einen Tassenlopf (oder 10 Loth) heiße Milch. Dieses Gemisch wird unter Umrühren weiter erhitzt bis zum Aufkochen; man nimmt es vom Feuer, rührt einige Minuten um, bringt es dann wieder auf's Feuer und erhitzt es, jedoch unter Umrühren zum Aufkochen. Dann nimmt man einen Eßlöffel des gemahlten Malzes, vermischt dieses mit einem Eßlöffel der Pottaschelösung und einigen Wässeln heißem Wasser und giebt diesen dünnen Brei zu der heißen Mischung aus Mehl und Milch. Nachdem durch Umrühren ein gleichmäßiges Gemisch entstanden ist, setzt man das Ganze eine Stunde an einen warmen Ort oder in warmes Wasser, bis es dünnflüssig geworden ist. Nachdem man einige wenige Köbchen Kochsalz zugefügt hat, giebt man durch ein Haarsieb."

Homöopathie.

In einem „Eingeländt“ der Nr. 13, d. Bl. wird der Wunsch ausgesprochen, einen dritten Arzt, speciell einen Homöopathen herzubekommen. Die Gründe, welche für die Nothwendigkeit einer solchen Maßregel angegeben werden, scheinen uns nicht stichhaltig. Es wird gesagt: es komme fast täglich vor, daß fremde Aerzte hier in ihrem Verstande verkehren, — und daraus will Herr D. ableiten, daß es hier an ärztlicher Hilfe mangele. Daß bei den augenblicklichen trübem Gesundheitsverhältnissen hieselbst unsere Aerzte sehr beschäftigt sind, wollen wir gern glauben, können aber nicht zugeben, daß wegen Mangel an ausreichender ärztlicher Hilfe auswärtige Aerzte herbeigerufen werden. Dieses geschieht selbst in Zeiten, wenn unsere Aerzte durchaus nicht über Mangel an Zeit klagen können. Es kommt dies daher, daß einzelne Patienten zu diesem oder jenem Arzt, mehr Zutrauen haben, und dann solche, welche mitunter, auch dem „Schlage der Homöopathen“ angehören, hierher mit großen Kosten verschrieben werden.

Was nun die Homöopathie anbelangt, stellt der Einsender die Behauptung auf, daß dieselbe anderwärts sehr in Aufnahme kommt. So viel wir glauben, kommt dieselbe nur sporadisch vor, und wo homöopathische Aerzte existiren, schwindet der Glaube an die Unfehlbarkeit derselben in der Regel sehr bald. Wir sind der Ansicht, daß, wenn die Homöopathie, wirklich, so enorme Resultate erzielte, wie von ihren zeitweiligen Anhänger behauptet wird, dieselbe längst die Allopathie würde verdrängt haben. Unsere jüngere Medicin zieht Alles, selbst das Unbedeutendste in den Bereich ihrer Forschungen, und daß sie dabei die Homöopathie nicht verächtlich bei Seite gelassen, beweisen viele Beispiele. So bestanden über bestehen noch an verschiedenen Kliniken separate Abtheilungen zur Behandlung auf homöopathische Weise. Wir wollen jedoch nicht in Abrede stellen, daß die Homöopathie auch ihr Gutes hat, und das sind nach unserer Ansicht die diätetischen Vorschriften.

Um nun zu zeigen, wie „anderwärts“ über die Homöopathie gethelt wird, wollen wir hier einen Auszug aus einem längeren Artikel der „Allstrirten Dorfzeitung“ befehen, der überschieden ist: „Ueber Charlatanismus“.

„Zum Schlusse“ heißt es in demselben, „bleibt noch eine Art von Charlatanismus übrig, welche die meisten der vorher genannten in sich begreift, ich meine die Homöopathen. Diese wollen durch unendliche Verdünnung der Arzneimittel große Wirkung hervorbringen, sie wollen z. B. die Menschen glauben machen, zwei Tropfen einer Mischung, welche aus einem Tropfen Wein und einem Kubel Wasser besteht, wirken mehr, als ein Glas reinen Weines! Diesen Grundsätze sind sie aber nicht rein — ein böses Zeugniß für seine Wichtigkeit — sondern sie verschreiben mitunter auch Mittel in der nämlichen, manchmal in noch größerer Gabe als die übrigen Aerzte. Außerdem sagen sie, die Kenntniß des menschlichen Körpers und der Krankheitslehre sei unnöthig zur Behandlung der Krankheiten!“

Wie wenn ein Uhrmacher sagen wollte: um eine zerbrochene Uhr wieder herzustellen, ist es durchaus nicht nöthwendig, die Zusammenfügung eines Uhrwerks zu kennen. Sie verstehen es sehr gut, auf die andern Aerzte zu schimpfen, und gewinnen in den Augen des gewöhnlichen Volkes großes Ansehen dadurch, daß sie den Deckmantel des „Glaubens“ über ihre betrügerischen Absichten hängen. Auch durch Handauslegen und Besagen von Sprüchlein geben Einige (z. B. Doctor Arthur Lange in Köthen, der große Beistandshänder) vor, Krankheiten heilen zu können.

Was ist es aber mit der Kunst der Homöopathen? Sie können auf nervenschwache Leute durch die Nerven einwirken, wie die „Beaucher“; auch geben sie allen Kranken solche diätetische Vorschriften, daß deren Befolgung allein eine günstige Wirkung auf den Verlauf von Krank-

heiten zu üben vermag, und sicher ist es, daß die Leute den Vorschriften von Charlatanen ehrsüchtig Gehorsam leisten, während dem sie einen ehrsüchtigen Arzt auslachen, wenn er sagt: Ihr braucht nichts zu thun, als 3mal im Tag Haserchleim zu essen und Wasser zu trinken, im Uebrigen zu hungern, sonst ist nichts nöthwendig; ihr werdet in zwei Tagen wieder gesund. Da laufen sie sogleich zu einem andern Arzt, denn sie wollen „ein Recept“.

Also — die Vorschriften in Betreff der Lebensweise, welche die Homöopathen geben, sind meistens (aber durchaus nicht alle) gut, und ihre Befolgung hat schon manchen Kranken geheilt (ohne die Pillen, Pflasterchen oder Tropfen, die etwa noch dazu gebraucht worden sind). Die eigentlichen homöopathischen Heilmittel sind, wenigstens in der homöopathischen Gabe, durchaus unwirksam; sehr häufig wird nichts anderes verabreicht, als etwas — Zucker! aber um sehr vieles Geld, und das wirkt!

Es ist nicht zu läugnen: Der Spruch „die Welt will betrogen sein, darnum betrüge man sie“ hat etwas Nichtiges. Jeder sucht die Kurzsichtigkeit, Unwissenheit, Leichtgläubigkeit seiner Nebenmenschen zu seinem Vortheil auszubenten, der Pferdehändler wie der Kaufmann, der Bauer wie der Bäcker u. s. f. So sollte also auch der Arzt das Recht haben, die Leute zu betrügen. Das Betrügen und Betrüglässigkeit wird auch nie aufhören, so lange die Welt steht. Wenn aber ein so kostbares Gut, wie die Gesundheit, auf dem Spiele steht, so ist es Pflicht eines Jeden, sich vor den Betrügern zu hüten. Darnum haben wir auf sie aufmerksam gemacht. Wir wissen wohl, daß wir mit einer sehr wohlgemeinten Belehrung nicht viel ausrichten werden; man wird nach wie vor zu Quacksalbern laufen, oder Arztsünderer und Dachssetz holen, man wird erst in Nothfalle, wenn's an's Sterben geht, den Doctor zum „Heransreißen“ holen.

Rehnlüche Urtheile, wie in dem obigen, der „Dorfzeitung“ entlehnten Artikel enthalten, über Homöopathie liegen sich noch viele bringen. Es ist aber nicht unsere Absicht, hier eine Polemik für oder gegen die Homöopathie zu eröffnen. Denn dieselbe würde zu nichts führen, da die Anhänger derselben in der Regel einen derartigen Fanatismus für ihre Ansicht hegen, daß man mit Gründen gegen sie nichts auszurichten vermag. Sie führen immer ein Register über die einzelnen Fälle, in denen Personen, die sich einer homöopathischen Kur unterwarfen, mit dem Leben davorkamen, während eine nach ihrer Behauptung von derselben Krankheit befallene Person unter allopathischer Behandlung „aus bessere Heilzeit entließ.“ Dreht man den Spieß um, und zeigt auf die Tausende von Allopathen Geheilte, so haben nach ihrer Ansicht die Aerzte ohne eigenes Dazuthun Glück gehabt.

Im Uebrigen sind wir durchaus nicht gegen die Berufung eines Homöopathen, sondern huldigen dem Grundsätze des alten Frey: Jeder mag nach seiner Façon selig werden.

Wrahe, 1866, Febr. 20. Veranlaßt durch die beiden Artikel in den letzten Nummern des „Brauer Anzeigers“, erlaubt sich der Unterzeichnete den gebrüchten Lesern einige Aufklärungen über unsere Liederfabel zu geben.

Durch die Aufnahme vieler Mitglieder, die dem Gesange in keiner Weise etwas nützen konnten, trat nach und nach eine Schlawheit ein, die das Vergehren der Lebenden, das Vergehen der Notendeste und somit bald das Erlischen des Eisens der strebsamen Mitglieder zur Folge hatte. Ferner will der Unterzeichnete nicht abklagen, daß nicht auch kleine Streibungen, durch die Vereinigung der beiden Liederfabeln, durch die Wahl der Lieder hervorgerufen, nachtheilig einwirkten, es sind dies Sachen, die in größeren Gesellschaften schwer zu vermeiden sind. Keine-



wegs war es Absicht, die Liedertafel nur pro forma aufzulösen, um eine neue wieder zu gründen, wenigstens sollte dies mit ein unbekannter Plan einzelner Mitglieder sein. Es sieht zu erwarten, daß die nicht unbekanntenden Gefährtskräfte unserer Stadt sich früher oder später wieder vereinigen und dürfte dies doch wohl auch noch wünschenswerth erscheinen; ob der von einigen eifrigen Mitgliefern schon jetzt eingeleitete Versuch dahin führen wird, muß die Folge lehren.

Unter welchen Gesetzen, unter wessen Leitung und unter welchem Namen, das ist eine Frage, die lediglich ihre Beantwortung bei den Elementen des neuen Vereins finden wird, also eine Sache, die Niemand weiter interessieren kann.

Die Auflösung erfolgte ohne einen Aufruf und wäre es gewis besser gewesen, wenn die Abschiedswörter unseres Dirigenten Berücksichtigung gefunden hätten: „Lassen Sie uns, liebe Freunde, in Frieden scheiden, damit keine Bitterkeit die Erinnerung an die in unserem Kreise angenehm verlebten Stunden trübt.“

Der Liedervater d. alten Liedertafel
J. H. Behnkubel.

Vermischtes.

Merden, 15. Febr. Ein als Wildbich bekannter, auch sonst schlecht beleumdeter Cigarrenmacher, Namens Gille, welcher in ein an der hückeburger Gränze gelegenes Dorf gezogen war, hat gestern Abend seinen Spießgesellen, dem er Geld vorgestreckt haben will, erschossen. Er soll erst durch die Thür auf den Mann gezielt haben; der hinzugesprungene Sohn des Getödteten wurde von Gille ebenfalls schwer verwundet und soll auch bereits gestorben sein. Der Mörder ist verhaftet.

Norden, 14. Febr. Der Dampfer „Excelsior“, Capt. W. Newton hatte am 3. Febr. Abends 9 Uhr Hull mit einer Mannschafft von 18 Personen und 7 Passagieren verlassen. Am 4., wo der Wind heftiger wurde und zum Sturm anwuchs, Abends etwa 10 1/2 Uhr, stieß das Schiff an Grund. Bald darauf stürzten die Wellen über das Deck, brachten die Deckladung in's Treiben und eine Sturzsee nahm diese ganz mit, zertrümmerte die Boote und riß drei Männer und eine Frau mit in den jähen Tod. Die übrige Mannschafft flüchtete in den Mast und blieb daselbst bis zum andern Morgen. Am Montag, den 5. Febr. Vormittags, als Ebbe war, begab man sich wieder auf Deck, um Lebensmittel und Wasser zu holen; es war aber nichts zu finden und mußten die armen Schiffbrüchigen nach etwa 1/2 Stunden trostlos wieder in den Mast flüchten. Seit dieser Zeit haben sie das Deck nicht wieder gesehen, welches fortwährend unter Wasser lag. Der zweite Steuermann versuchte sein Leben durch Schwimmen zu retten, gieng aber zu Grunde. Nach und nach erlagen ihren Leiden noch fünf Personen. Der Rest der Mannschafft wurde durch das Zwitter Rettungsboot gerettet. Die verunglückten sechs Passagiere sind: Ein Kaufmann aus Berlin nebst Frau, dessen Name unbekannt; ein junger Mann, Heinrich Wolf aus Nürnberg; ein Seemann Spenberg aus Augustenburg; ein junger Mann, Reiche aus dem Braunschweigischen; ein junger Mann, L. Meyer aus Hamburg.

Aus Athen, 10. Febr., wird von merkwürdigen vulcanischen Erscheinungen berichtet, die bei der Insel Santorin vorgekommen sind. In der kleinen Insel Nea Kamani, die vor ca. 160 Jahren aus der Erde emporgestiegen, entstand am 30. Januar ein dämpfer Sturm, der Tags darauf so stark wurde, daß man eine Kanonade zu hören glaubte. An der Stelle, die der Vulcan genannt wird, war das Meer in heftiger Wallung, und weiße Dämpfe, die Schwefelgeruch verbreiteten, stiegen empor. Gegen

Abens fing der Boden der Insel an, sich unmerklich zu senken. Am 1. Februar brachen an der Westseite der Bucht, wo die Schiffe vor Anker lagen, Flammen hervor, die eine Länge von 4—5 Meter hatten. Der südwestliche Theil der Insel, der bisher dürr und unfruchtbar gewesen ist, eingehorfen und enthält jetzt zwei kleine Süßwasserseiche, die immer größer werden, indem alle vier Stunden das Wasser darin um fünf Centimeter steigt. Das Meer um die Insel herum färbte sich roth und bekam einen bitteren Geschmack. Der Boden ist bereits über einen halben Meter gesunken und alle auf der Insel errichteten Häuser, die im Sommer von Badegästen bewohnt werden, sind geborsten.

Christiana, das zu Anfang dieses Jahrhunderts nur 12,000 Einwohner zählte, hat jetzt eine Bevölkerung von 55,200 Seelen.

(Eingekandt)

Zur Notiz, daß der Erfinder des weltbekanntesten Schlesienschen Fenchel-Honig-Extractes, Herr L. W. Eger in Breslau, außer seinem bisherigen Fabrikat zum Preise von 18 und 10 Sgr. noch eine zweite, etwas geringere Qualität zu 12 1/2 und 7 1/2 Sgr. in gleicher Größe und Ausstattung der Flaschen, eingeführt hat, nur mit rothem Lack und rothem Etiquette, auf dem als unterscheidender Zusatz sich die die Zahl 2 befindet. Namentlich für weniger Vermittelte empfiehlt sich auch diese 2te Sorte, als ein schätzbares Hausmittel, bei Hals- und Brustleiden, Ratarthen, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten etc., und ist von beiden Sorten stets frischer Vorrath bei J. H. Wied in Bracke.

Angelkommene und abgegangene Seeschiffe.

Bracke, Februar 20.

von	von
Now. Wandringsmanden, Baltzeren (10)	Christiana
Hann. Anna Rebecca, Behrens	Newcastle
Hamb. Hermann, Busse (17)	England
Hann. Rudolph, Beck	England
Hann. Antoinette Elise, Ströwing	Krageröde
Hlb. Margarethe, Balzer (18)	Krageröde
Hlb. Anna Ucie, Eckes (20)	Nordsee

Passagierfahrt

auf der Unterweser und Hunte.
Von Bremen 11 Uhr Morg.
Von Bremerhaven 7 Uhr, Abg.

Postdampfschiffahrt zwischen Bremen und Newyork.

Die nächsten Expeditionstage sind wie folgt festgestellt:

- D. Hansa, am 24. Febr.
- D. Newyork, am 10. März.
- D. Bremen, am 21. März.
- D. Amerika, am 7. April.
- D. Hermann, am 14. April extra.
- D. Hansa, am 21. April.
- D. Newyork, am 5. Mai.

Postdampfschiffahrt zwischen Bremen u. London, Bremen u. Hull.

Abf. nach London jeden Donnerstags Morgen
Abf. nach Hull jeden Montag Morgen
" von London jeden Donnerstags Morgen.
" " Hull jeden Mittwoch und Sonnabend Abend bis auf Weiteres.

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.
Crüsemann. Director.
Stoltz. Procurant.

Pluzeigen.

Herrn Martin und J. G. Holzwarden Frau Wit. hieselbst, lassen am Sonnabend, den
17. März, d. J., Nachm. 1 Uhr,
in H. Abdick's Gasthaus hieselbst:

- 2 Betten, 1 Sopha, 1 zweithürigen Kleiderkasten, 1 Kist mit Aufsatz, 1 Eschschrank, 1 Küchenschrank, 2 Commoden, 2 amerikanische Wanduhren, 1 Küchenschrank, 1 großen Klappstuhl, 5 Tische, 10 Stühle, 1 großen Lehnstuhl, 2 Spiegel, mehrere Schildereien, 1 Cylindertische, 6 eiserne Töpfe, 2 Tellerborten, 2 Koffer, 1 Troppfaß, 1 Plättchen, 1 Küsselstein, 1 Waage, 1 großen Waageschilden mit Schalen und Tälchen, 1 kupfernen Kessel, 1 Lampe, 1 zweischläfrige Bettstelle, 3 Waschbalden, 1 Schiffskiste, Steingut, Porzellan u. Glasfassen, 24 Milchbalden, 4 Milchmeier, 2 Eimer, 1 Tragejoch, 1 Butterkarre, 2 große Regentonnen, mehrere alte Tonnen und Fässer, 1 Harze, 1 Schuppe, Zimmergeräth, mehrere Carduenhalter und allerlei Hausgeräthliche Sachen

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Käufer ladet ein
J. G. Borgstede.

H. G. Rippen und Aug. Endholz hieselbst lassen am Dienstag, den

6. März, d. J., Nachm. 1 Uhr,
in und bei ihrer Wohnung:

- 2 Kleiderschränke, 2 Commoden, 1 kleinen Schrank, 1 Küchenschrank, 1 alte und 2 neue Tellerborten, 1 zweischläfriges Bett, mehrere Tische, 1 zweischläfrige Schlafbank, mehrere Stühle, 1 Keimenschrank, 2 Lehnstühle, 1 Caffeekeffel, 1 Koffer, 1 neuen Nachtkoffer, 3 Wanduhren, 3 neue Kinderstühle, 1 neue Kinderkarre, 1 messingene Wasserfelle, 9 neue Kasten zum Küchengebrauch, mehrere neue Waschrüge, 1 neue Hobelbank, 1 neues Drehgestell, 2 Sälen, 1 Bücherborte, mehrere Zimmerstühle, mehrere Zimmergeschirr, mehrere Schildereien, 1 Plättchen mit 2 Bolzen, 1 Paar Teufelsklauen, Schenkelschrauben, Damenhüte und Mützen und viele andere Sachen

so dann: mehrere Obstbäume, mehrere blühende und fruchttragende Gesträuche, als: Olycinen, Weinreben etc.

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Käufer ladet ein
Bracke, Febr. 17. 1866.

J. G. Borgstede.

Elise Klode geb. Müller zu Fünfhanzen (Hammelharden) läßt am Mittwoch, den

28. Febr. d. J., Nachm. 1 Uhr,
in und bei ihrer Wohnung:

- das sämmtliche Holz von einem geschloopen Kahn, wovon noch einiges als Nutholz zu gebrauchen, Anker und Ketten, 1 Kabinen, ferner: 1 gute Hausuhr, 1 Jagdflinte, 2 kupferne Pumpen, 1 Korbwiege, ca. 1000 Rth. Hen, 2 Tische und mehrere hausgeräthliche Sachen

öffentlich meistbietend mit gerammer Zahlungsfrist verkaufen.

Käufer ladet ein
J. G. Borgstede.

Schön schmückende Sandkartoffeln, auch starke Feuchtheiten, empfiehlt

E. Lübking
Bestes Petrosium, à Rthl. 4 1/2 gl., geringere Sorte, à Rthl. 4 gl., gutschmекenden Caffee, à Rthl. 4 Sgr., empfiehlt

D. Hufstedt.

Zu vermieten: Zwei Wohnungen in meinem neubauten Hause hinter der Klippfanner Mühle.
G. Haase.

Brake. Die zur Concursmasse des Schlachters H. W. Volke zu Brake gehörige, zu Hammelwardermoor-Außendeich — vor Brake — belegene Besitzung, bestehend aus massivem Wohnhause, Schweinefoden, Apartement und Garten, soll am

Sonnabend, den 24. Februar,

Mittags 12 Uhr, im Lokale des Großherzoglichen Amtsgerichts zu Brake zum öffentlich meistbietenden Verkaufe aufgesetzt werden.

Liebhaber ladet ein

Meiners, c. m.

Brake. Ich habe pro Mai 1866/67 noch mehrere Wohnungen zu vermieten, für 15 bis zu 30 fl Gold. Liebhaber wollen sich bald melden.

Meiners, Kflr.

Oldenburg. Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß der Unterzeichnete fortan jeden Dienstag Morgen mit einer Fuhr Schwarzbrot in Brake eintreffen wird. Der Preis ist für 20 Pfd. Zellgewicht 13 gf . Cour.

D. Oltmann.

In meinem Hause an der Haasenstraße habe ich die Etage-Wohnung noch auf Mai d. J. an eine stille Familie zu vermieten.

H. Claassen.

Hammelwarder-Außendeich. Ich kann noch mehreres Hornvieh in Fütterung nehmen.

Anton Dolz.

In der am 24. Februar d. Jahres stattfindenden Auction des Grenzaufsührer Ulrichs, kommt auch noch 1 zweischläfriges Bett, sowie eine Sophabank zum Verkauf.

F. G. Borgstede.

Brake. Am nächsten Freitage, als den 23. d. M., Nachm. 3 Uhr, will ich das Gartenland bei meiner Mühle belegen, auf ein Jahr verpachten.

H. Mütter.

Apotheker Bergmann's Eispomade, rühmlichst bekannt, die Haare zu kräufeln, sowie deren Ausfallen und Ergrauen zu verhindern. Bergmann's Warterzeugungstinctur in kürzester Zeit einen starken Bart zu erzeugen. Theerseife, gegen alle Hautkrankheiten.

Aromatische Gichtwatte, gegen Gliederreihen aller Art.

Zahnwolle, zum augenblicklichen Stillen jeden Zahnschmerzes.

Von den obigen Sachen habe ich Herrn J. H. Meinke in Brake die alleinige Niederlage übertragen.

Bergmann & Co., Apotheker 1. Classe u. Chemiker.

Zu Chartern



für Bretter ab Frederikshald, Samme- und Dunsboon, Frederikshald in Glesleth zu löschen, mehrere Schiffe ab Stadtland oder Ramfos, mehrere ab Kiga, ab Norva, mehrere ab Krageroe für Eis.

J. H. Meinke,

Agent für Carl Joh. Klingenberg in Bremen.

Den so berühmten und bewährten approbirten **weißen Brust-Syrup** von G. A. W. Meyer in Breslau, empfiehlt die Niederlage von

H. Haberle.

Oldenbrof Dem hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mich als Maler und Glaser etablirt habe. Ich bitte daher, mich mit recht zahlreichen Aufträgen gütlich beehren zu wollen, wobei ich mich jederzeit der promptesten Ausführung und möglichsten Billigkeit fleißigen werde.

J. H. Wilms, Maler.

Brake, Febr. 19. Bei meiner Abreise nach Clausihal sage allen Freunden und Bekannten ein herzlichliches Lebwohl.

W. Wemhener u. Fran.

Dr. Pattison's Gichtwatte lindert sofort und schnell heilt

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als Gesicht's, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibschmerz etc.

In Paketen zu 8 Sgr. und zu 5 Sgr. sammt Gebrauchsanweisung allein ächt bei D. Oltmann in Brake.

Ein Goldregen am 15. April 1866.

1,150,000 Thaler

Nur 1 Thlr. oder 1 $\frac{3}{4}$ Gulden.

Jedes Loos gewinnt mindestens den siebenfachen Werth des Einzuges am Tage der Ziehung, den 15 April 1866.

Den Hauptgewinn bildet das berühmte Schwefel- und Schlamm-Bad Fiesel. Außerdem kommen zur Verlosung: elegante Equipagen, Pferde, Silbersachen, moderne Schlitten, Doppel-Gewehre und viele hundert andere werthvolle Gegenstände.

Diejenigen Loose, welche nicht mit einem Hauptgewinn gezogen werden, erhalten eine 10 Jahre gültige Badefarte im Werth von 7 Thlr. — Für den Absatz der gewonnenen Babelarten, sofern die Inhaber nicht selbst davon Gebrauch machen wollen, halte ich mich bestens empfohlen.

Jetzt noch vorhandene Loose hierzu, sind gegen franco Einsendung oder Postnachnahme von 1 Thlr. pr. Stück zu beziehen durch

J. Spanier,

General-Agent in Wunstorf bei Hannover.

Die

hat eine Lotterie oder Capitalien-Verlosung den Theilhabern so viele Chancen geboten, als das Kaiserl. Königl. Oester. Staats-Anlehen vom Jahr 1864, welches mit 120 Millionen 993,000 Gulden österr. Wärg. eingetheilt ist:

20 Gewinne à fl.	250,000
10 " " "	220,000
60 " " "	200,000
81 " " "	150,000
20 " " "	50,000
20 " " "	25,000

u. s. w. bis zu fl. 133, die aber jedes Loos sicher gewinnen muß, zurückbezahlt wird.

Nächste Ziehung am 1. März 1866

für welche das unterzeichnete Handlungshaus Certificat

1	lfd für fl.	3. 30 fr. oder Thlr.	2. — Sgr.
5	" " "	15. — " "	8. 17 "
10	" " "	28. — " "	16. — "

gegen Franko-Einsendungen oder Einzahlung des Betrages bei jeder Poststelle, versendet; auch kann der Betrag auf Verlangen nachgenommen werden.

Frankfurt a. M.

G. Stein, Biegelgasse 22.

N. B. Es handelt sich hier nicht um ein sogenanntes Promessenpiel, wobei man nur ein Original-Obligationsloos gewinnen kann, vielmehr spielen die Theilhabern mit Serie und Nummer direct auf den Geldgewinn und steht es ihnen auch jederzeit frei, die Originalloose auf die ihr Certificat lauter, bei mir einzusehen zu lassen.

Durch wunderbare Heilkraft

ist der aus den heilsamsten Kräutern bereitete und von vielen Autoritäten der Medicin empfohlene

Dr. med. Hoffmann's		Preis:	
weißer	Kräuter-Brustsyrup	$\frac{1}{2}$ fl. 1 Thlr.	$\frac{1}{2}$ fl. 1 Thlr.
$\frac{1}{2}$ fl. 1 Thlr.	$\frac{1}{2}$ fl. 15 Ngr.	$\frac{1}{2}$ fl. 15 Ngr.	$\frac{1}{2}$ fl. 15 Ngr.
$\frac{1}{4}$ fl. 7 $\frac{1}{2}$ Ngr.	$\frac{1}{4}$ fl. 7 $\frac{1}{2}$ Ngr.	$\frac{1}{4}$ fl. 7 $\frac{1}{2}$ Ngr.	$\frac{1}{4}$ fl. 7 $\frac{1}{2}$ Ngr.

seit langer Zeit in den weitesten Kreisen berühmt geworden und daher bei Husten, Keuchhusten, Brustschmerzen und Halsübel auf's wärmste zu empfehlen. Derselbe ist in Flaschen à 1 Thlr., 15 Ngr. und 7 $\frac{1}{2}$ Ngr. stets echt zu haben bei Herrn J. H. Meinke in Brake.

Zweite Stedinger Asseranz-Compagnie.

Bevollmächtigter: Ed. Klostermann.

General-Versammlung des Braker Handels-Vereins

im v. Süttschler'schen Gasthause Mittwoch, den 21. d. Mts., Abends 6 Uhr.

Tagesordnung:
1) Rettungstationen für Schiffbrüchige. —
2) Berichterstattung über die Verhandlungen des III. deutschen Handelsstages.

Der Vorstand des Handels-Vereins.

Alle diejenigen Herren Capitane, welche sich für Gründung einer Effecten-Versicherungscasse für Seelute interessieren, wollen sich am

Sonnabend, den 24. Febr.,

Nachmittags 3 Uhr,

in D. Oltmann Gasthause zu Brake zur gegenseitigen Beratung einfinden. Die Gründung einer solchen Casse ist für die Oldenburger Seefahrer von um so größerem Interesse, da die bisher in Begefac bestandene Anstalt dieser Art keine Auswärtige mehr zulassen will.

Mehrere Capitane.

Redaction, Druck und Verlag von G. W. Carl Lehmann.

